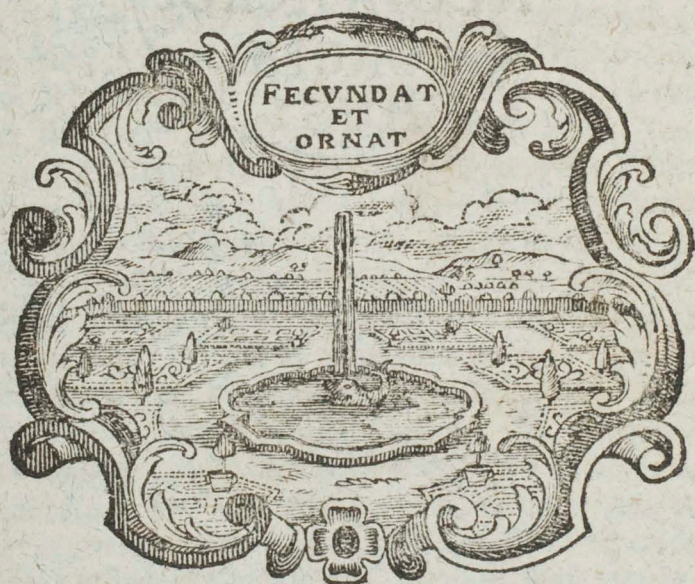


G ö t t i n g i s c h e gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht
der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der zweyte Band
auf das Jahr 1804.



Göttingen,
gedruckt bey Heinrich Dieterich.

Heinrich Dieterich

Göttingische gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht
der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

153. Stück.

Den 20. August 1804.

Göttingen.

Bey Dieterich: Handbuch der vergleichenden Anatomie, von J. F. BLUMENBACH. 549 S. in groß Octav. Mit acht Kupfern. — Der Verfasser, den Neigung und Beruf bestimmt haben, den größten Theil seiner reiferen Studien und seiner besten Zeit der Physiologie und Naturgeschichte zu widmen, hat folglich auch eben so lange die *anatomie comparata* als die fruchtbarste und ergiebigste Hülfswissenschaft für jene beiden Disciplinen bearbeitet, auch schon seit einer langen Reihe von Jahren alljährig eigene Vorlesungen über den ganzen Cursus derselben gehalten, und dadurch das Seinige beigetragen, Sinn und Eifer für dieses fruchtbare Studium immer mehr zu erwecken und zu verbreiten, so wie er dasselbe auch nun durch die Ausgabe dieses Handbuches, als des ersten, das je über die ganze vergleichende Anatomie erschienen ist, noch mehr zu erleichtern, und selbst dadurch gemeinnütziger zu machen sucht. Um diesen Zweck zu erreichen, kam es bey so einem Hand-

S (6)

buch vor allem auf eine recht überdachte Auswahl
 an, um aus dem unübersehblichen Felde gerade das
 für Physiologie und Thiergeschichte Belehrendste und
 Gemeinnützigste auszuheben. Den Anfang mache
 die vergleichende Osteologie, da der Knochenbau der
 rothblütigen Thiere nicht nur im genauesten Bezug
 mit der übrigen Anatomie, sondern auch mit der
 Totalform jener Geschöpfe, mithin auch großen
 Theils mit ihrer ganzen Oeconomie und Lebens-
 weise, steht. Dann folgt der übrige Bau der
 thierischen Organe nach der physiologischen Ordnung
 ihrer Functionen, und in jedem Abschnitt wieder
 nach den Classen des Thierreichs. Vorzüglich aber
 hat der Verf. dabey auf unsere Hausthiere wegen
 des großen Interesse Rücksicht genommen, das die
 richtige Kenntniß ihres Baues für Landwirthschaft
 und Viehartzneykunde haben muß. Von dem, was
 er nicht selbst in der Natur zu untersuchen und zu
 sehen Gelegenheit gehabt, sind immer seine Ge-
 währsleute angegeben, aber auch außer dem durch-
 gehends sowohl die besten Abbildungen, als auch
 die vorzüglichsten kleinen Schriften, zootomische
 Monographien *zc.* zumahl die, so in periodischen
 Sammlungen zerstreut sind, angeführt. Außer dem
 ist besonders auf Reisebeschreibungen, Topogra-
 phien und andere für *anatomie comparata* noch nicht
 allgemein genug bekannte Quellen, namentlich auch
 auf die Schriftsteller von Perrefacten, verwiesen. —
 So viel von der allgemeinen Einrichtung dieses
 Handbuchs. Man nur einiges Weniges von den
 eiaenen Bemerkungen des Verf. — So z. B. von
 der vielfachen auffallenden Analogie im Baue des
 Hasen mit dem der wiederkäuenden Thiere mit ge-
 spalteten Klauen. Aber unter 20 verschiedenen
 Beispielen von vorgeblichen gehörnten Hasen, die

man seit der Mitte des 16. Jahrhunderts hin und wieder in Europa, und auch aus Ostindien, beschrieben und abgebildet, findet der Verf., bey critischer Prüfung, auch nicht ein einziges glaubhaft. — Merkwürdige Absorbtion der Hirnschalentröthen an den mit der Drehkrankheit behafteten Schafen (den so genannten Seglern). — Wie die Menge der Rückgratswirbel bey den rothblütigen Thieren mit der Größe und Stärke ihrer äussern Bewegungs-werkzeuge im umgekehrten Verhältniß steht. — Sonderbar, aber zweckmäßig, plattegedrückte Flügelknochen der Pinguine. — Ueber die sehr verschiedenartigen Steine und andere dergleichen Concremente im Darmcanal der Pferde. — In einer Menge hydropischer Wasserblasen, womit viele Eingeweide einer *Simia cynomolgus* besetzt waren, fand der Verf. unter starker Vergrößerung eine zahllose Menge microscopisch kleiner, mit Hakenfranz versehener, Blasenwürmchen, die frey in der Lymphe lagen, womit jene großen Blasen gefüllt waren. — Von dem Kehlsack, der den männlichen Trappen auszeichnet, hat der Verf. bey der Trapphenne, welcher der Dr. Bloch auch dergleichen zuschrieb, keine Spur gefunden. — Den Bau des Herzens der Landschildkröten, worüber selbst Morgagni noch zweifelhaft war, hat er in der Hauptsache gerade eben so gefunden, wie in den Seeschildkröten. — Ein wahres Ohrfläppchen, so wie bey dem Menschen, scheint sich an keinem andern Säugthier zu finden. — Vermuthungen über den Zweck des Commerringischen Centrallochs der Kerina, das der Verf. bey zwey Gattungen von Affen, die er frisch zergliedert, aber nie bey einem Thier gefunden, dessen Augen nicht in parallelen Axen liegen. — Deutliche Beschreibung und Abbildung des wunder-

bar gewundenen doppelten Uterus im Opossum, das er neuerlich zu öffnen Gelegenheit gehabt. — Ein neues Argument gegen die vorgebliche Präexistenz präformirter Keime im weiblichen Eerstocke, hergenommen von der ausnehmenden Fruchtbarkeit mancher Hausthiere in Vergleich der viel geringern bey ihren wilden Stammrassen. — Ueber den vermuthlichen Nutzen der so räthselhaften hursa *Fabryi*. Die ganz wunderbare Formwandlung der Nachgeburt des Igels während der verschiedenen Perioden des Trächtigsenns. Auch durch Abbildungen erläutert. — Vergleichung der *vesicula umbilicalis* der frühzeitigen menschlichen Embryonen mit der *tunica erythroides* mancher andern ungeborenen Säugethiere, und der Dotterhaut des bebrüteten Küchelhens. — Auch bey unreifen Landeidechsen, die der Verf. aus dem Eie genommen, hat er eben die sonderbare Spalte der Regenbogenhaut gefunden, wie bey dem bebrüteten Hühnchen; also gerade bey solchen Thieren, denen hingegen die *membrana pupillaris* abgeht. — Bey wiederhohlt microscopischen Beobachtungen glaubt er den wirklichen Uebergang des Dotters aus den wunderschönen *vasis vitelli* lateis in die nach dem Küchelhchen laufenden Blutadern deutlich gesehen zu haben.

Ofen.

Martini Schwartzner, bibliothecae reg. scient. Univers. Pestanae custodis primi et professoris diplomaticae, *Introductio in rem diplomaticam aevi intermedii praecipue Hungaricam*. Cum tabulis V. aeri incis. Editio secunda auctior et emendatior. 1802. 403. Seiten in groß Octav. Die erste Ausgabe dieses schätzbaren Werkes, die 1790 erschien, ist in diesen Blättern 1790 St. 193

© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011

